



LINKS LU

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
154 · Ausgabe LU · Mai 2015



Analyse Wahlergebnis

Das Resultat war deutlich, rund 17 000 Stimmen fehlten Felicitas zur Wahl in den Regierungsrat. Damit ist die 56-jährige Regierungsbeteiligung der SP – vorerst – Geschichte. Das ist eine riesige Enttäuschung für uns alle. Nach unzähligen Stunden des Telefonierens, von Standaktionen, Flyerverteilen und schlussendlich der finalen Mobilisierung mussten wir am Wahlsonntag ungläubig das unverdient klare Verdikt der Wählerinnen und Wähler zur Kenntnis nehmen.

Uns war bewusst, dass die Ausgangslage schwierig und von uns allen voller Einsatz gefordert war, um unseren Sitz in der Regierung verteidigen zu können. Der Bonus von Marcel Schwerzmann als bisheriger Regierungsrat und der Ruf Paul Winikers als «wählbarer und gemässiger» SVP-Kandidat, der den berechtigten Anspruch der SVP auf einen Regierungsratssitz durchsetzen sollte, setzten sich schlussendlich durch. Unser Apell, dass es eine Stimme der sozialen Gerechtigkeit brauche, verhallte ebenso ungehört wie der Ruf vieler Frauen, dass auch sie in der Regierung vertreten sein müssen.

Jetzt gilt es die eidgenössischen Wahlen im Herbst in Angriff zu nehmen und zu zeigen, dass wir kämpfen. Und zwar für alle statt für wenige!

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Rechte, neben den bürgerlichen Parteien auch die Wirtschaftsverbände, eine immer härtere Politik der radikalen Steuersenkungen forcierte. Von den Steuersenkungen profitierte von Runde zu Runde eine immer kleinere Gruppe, während die Einschnitte immer tiefer wurden und immer mehr Menschen davon betroffen waren. Neben verhärteten Fronten in der Politik führte dies auch zu Unmut in der Bevölkerung, beispielsweise als im letzten Herbst mehrere tausend Leute an drei Demonstrationen gegen die Sparwut der Bürgerlichen protestierten.

Die SP war immer eine starke Stimme für alle, die von den Abbau-massnahmen betroffen waren, sei es in der Bildung, bei der Prämienverbilligung oder wenn es um zahlbares Wohnen ging. Offen zeigten wir auf, wie widersprüchlich die Politik der Bürgerlichen ist und wie sie so auch den eigenen Wählerinnen und Wählern schaden. Diese konsequente Haltung wurde bei den Kantonsratswahlen mit dem besten Resultat der SP Kanton Luzern in ihrer Geschichte honoriert.

Auf der anderen Seite fuhren dann aber die Wirtschaftseliten und bürgerlichen Parteien eine massive Kampagne für eine rein bürgerliche Regierung, wo sie keine kritische Stimme von links mehr in ihrer Abbaupolitik würde stören können. Damit hatten sie Erfolg.

Ich mache zwei Gründe aus, warum wir bei dieser Kampagne nicht erfolgreich entgegenhalten konnten. Erstens konnten wir zwar unsere Seite gut mobilisieren. Im zweiten Wahlgang sieht man das auch in der relativ hohen Wahlbeteiligung dort, wo die SP stark ist. Es gelang uns aber zu wenig, auch den Wählerinnen und Wählern in der Mitte aufzuzeigen, wie sich die Politik mit einer Regierung ohne SP, dafür mit einer FDP/SVP-Mehrheit, verändern wird. Dass jetzt die Steuersenkungen für wenige noch grösser sein werden und die Zeche, die wir alle dafür bezahlen müssen, höher sein wird, war bei weitem nicht genug Menschen klar.

Zweitens verkannten wir, wie fest die politischen Fronten verhärtet waren. Während des ganzen Wahlkampfes setzen wir auf das Schlagwort der Konkordanz und ▶

Die Kosten des Sozialstaats

Immer wieder wird in den Medien über das Ausmass der Kosten der Sozialleistungen geklagt. In der Tat, es ist sehr viel, was in der Schweiz für Sozialausgaben aufgewendet wird. Gemäss statistischem Jahrbuch wurden im Jahr 2010 153 Milliarden Franken für die soziale Sicherheit aufgewendet. Dies entspricht 27 Prozent des BIP. Wieso bleibt dieser Prozentsatz gleich und sinkt nicht? Das wirtschaftliche Wachstum müsste doch alle Menschen besserstellen und den Bedarf an Sozialleistungen senken.

Um dies zu verstehen, zerlegen wir die Summe der Sozialausgaben in die wichtigsten Bestandteile:

- AHV: 37 Milliarden Franken
- berufliche Vorsorge: 44 Milliarden Franken.
- Obligatorische Krankenversicherung: 38 Milliarden Franken.
- Obligatorische Unfallversicherung: 6 Milliarden Franken.

Zusammen sind dies 115 Milliarden Franken. Diese Leistungen machen somit einen grossen Teil der Sozialausgaben aus.

Diese Leistungen kommen allen und nicht nur den «Armen» zugute. Sie werden an fast alle Bürger ausgerichtet. Hinzu kommt: Jeder Bürger wünscht diese Leistungen. Dies hat das eindeutige Abstimmungsresultat von 1972 gezeigt. Damals wurde in die Verfassung der Grundsatz geschrieben, dass die obligatorischen Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenleistungen die Fortset-

zung der gewohnten Lebenshaltung garantieren sollen. In der Tat, jeder möchte im Alter ohne materielle Beeinträchtigung leben. Das blosse Existenzminimum ist den meisten zu wenig.

Hinzu kommt: Das Preis-Leistungs-Verhältnis der obligatorischen Leistungsträger ist gut. Würde man sich privat gegen diese Risiken versichern lassen, müsste man für gleiche Leistungen mehr zahlen. Das Obligatorium dieser Versicherungszweige ist somit keine Entmündigung des Bürgers.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Stellung der beruflichen Vorsorge. In der Diskussion um das BVG haben sich seinerzeit Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen dagegen gewehrt, dass man die berufliche Vorsorge zu den Sozialversicherungen zählt. Sie haben sich nicht durchgesetzt. Aber dies zeigt, dass es nicht legitim ist, über gestiegene Sozialausgaben zu jammern, wenn die berufliche Vorsorge mitgemeint ist. Übrigens, wenn ein Manager bei einem Stellenwechsel eine Abfindung erhält, dann wird diese vielfach aus steuerlichen Gründen als Einlage in die Pensionskasse ausgerichtet. In der Statistik wird dieser Teil der Abfindung als Sozialleistung gezählt. Also, Augen auf bei der Interpretation von Statistiken.

Wir kehren zum Ausgangspunkt zurück und fragen: Werden die Sozialleistungen in Zukunft weiter

wachsen? Die Antwort lautet ja. Denn unsere Wirtschaft wird permanent produktiver. Den Produktivitätsgewinn kann man in verschiedener Form weitergeben, als höheren Lohn, als höhere Rente, als Reduktion der Wochenarbeitszeit oder als Herabsetzung des Rentenalters. Alle diese Formen wurden in der Vergangenheit wiederholt angewendet. Es wurden Löhne und Renten erhöht, es wurde die Wochenarbeitszeit reduziert. Weiter ist die Lebenserwartung gestiegen. Die Renten laufen länger. Auch das führt zu höheren Sozialausgaben. Eine Extrapolation dieser Trends führt zu einem weiteren Anstieg der Altersleistungen.

Auch die Krankenversicherungskosten werden zunehmen. Die Medizin macht laufend Fortschritte. Diese verlängern die Lebensdauer. Damit wächst auch die Zeit, während welcher medizinische Leistungen erbracht werden. Und das heisst Zunahme der Kosten. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die Wachstumsraten im Gesundheitswesen immer über dem BIP-Wachstum lagen. In Zukunft wird das nicht anders sein.

Das heisst aber auch Zunahme der Sozialausgaben insgesamt. Das Wachstum der Sozialausgaben ist nicht Ausdruck von Armut oder mangelnder Effizienz, sondern es ist ein Zeichen steigender Produktivität und steigenden Wohlstandes.

Günter Baigger, SP Kriens

Werden die Sozialleistungen in Zukunft weiter wachsen? Die Antwort lautet ja.

► streckten die Hand den Bürgerlichen entgegen. Wir warteten vergebens auf einen Handschlag, von dort wurde uns keine Hand entgegen gestreckt, sondern die kalte Schulter gezeigt. Die Wirtschaftsverbände und ihre Vertreter in der Politik hielten und halten nichts mehr von der Idee, den Kanton Luzern gemeinsam vorwärtsbringen zu wollen, sondern berauschten sich an der Vorstellung,

ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Gegenstimme ihre Abbaupolitik vorantreiben zu können.

Das Kalkül, ohne kritische Gegenstimme Abbaupolitik betreiben zu können, ist aber nur vordergründig aufgegangen. Zwar ist die SP nicht mehr in der Regierung vertreten, wir werden aber nicht tatenlos – geschweige denn leise – zusehen, wie bei Bildung, bei Familien, bei der



Daniel Gähwiler, Präsident SP Kanton Luzern ad interim

Pflege oder der Prämienverbilligung gespart wird, um Steuergeschenke für wenige Vermögende und Grossunternehmen zu finanzieren. Unser Einsatz ist heute nicht fertig, sondern fängt erst an. Jetzt gilt es, die eidgenössischen Wahlen im Herbst in Angriff zu nehmen und zu zeigen, dass wir kämpfen. Und zwar für alle statt für wenige!



**Ich bin
überzeugt,
von dir
wird man
auch zu-
künftig auf
dem politi-
schen Par-
kett wieder
hören!**

Liebe Priska

Als ich angefragt wurde, ob ich deine Verabschiedung schreiben könnte, musste ich zuerst leer schlucken. Eigentlich will ich gar keine Verabschiedung schreiben, vor allem nicht deine! Es ist noch immer irgendwie unfassbar und macht betroffen, dass du zukünftig nicht mehr im Kantonsrat sitzt und auch nicht mehr unsere Fraktion leitest. Welche Verschwendung eines politischen Naturtalents! Die spinnen, die Surseer Wählerinnen und Wähler!

Deine Qualitäten sprechen für

sich: Du bist kompetent, dossiersicher, Schnelldenkerin, intelligent, charmant, schlagkräftig – sowohl in den Debatten, am Jasstisch wie auch auf dem kantonsrätlichen Fussballfeld – verlässlich, die Ruhe selbst auch in hektischen Momenten und eine zum Pferde stehlen. Mit einer Fraktionskollegin wie dir macht Politik Spass!

2008 konntest du mit gerade einmal 22 Jahren als Nachfolgerin von Odilo Abgottspon in den Kantonsrat nachrutschen und gehörtest von da an bis Ende dieser Legislatur der

Mit dem Ende der Legislatur 2011 bis 2015 endet auch die Zeit von Trix Dettling als Kantonsrätin. Ein Blick in die «History» von Trix im Kantonsrat zeigt, wie umfangreich ihre Arbeit im Kantonsparlament war.

Trix wurde 2003 in den damaligen Grossen Rat gewählt und danach zweimal mit Glanzresultaten wiedergewählt. Von 2001 bis 2009 war Trix zusätzlich Co-Präsidentin der Kantonalpartei. Sie war von 2003 bis 2011 Mitglied der Kommission für Erziehung, Bildung und Kultur, ab 2011 dann in der AKK und dabei fürs Bildungs- und Kulturdepartement zuständig. Ein Glücksfall, kennt sie doch das Departement bestens und erlebt die Umsetzung in ihrer täglichen Arbeit auf der Primarstufe. Daneben war sie Mitglied der Redaktionskommission und konnte dort mit ihrem Gespür für die deutsche Sprache so einige holprig formulierte Paragraphen in ahnsehnliches Deutsch verwandeln.

Das Engagement für eine qualitätsvolle Bildung – ganz klar ihr Kernanliegen – zieht sich wie ein roter Faden durch Trix' politische Laufbahn. Als Frau der Praxis konnte sie immer auf ihre grosse Erfahrung zurückgreifen und wusste immer genau, wovon sie sprach. Auch das Gros ihrer Vorstösse diente dem Kampf gegen jeglichen Abbau bei der Bildung, für faire Bedingungen für die Lehrpersonen und für die

**Als Frau
der Praxis
konnte sie
immer auf
ihre grosse
Erfahrung
zurück-
greifen und
wusste im-
mer genau,
von was sie
sprach.**



bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In den letzten Jahren war Trix zudem stark an der Revision des Parlamentsrechts beteiligt. Staatspolitische Fragen und die Abläufe im Rat interessierten sie stets und durch ihre langjährige Parlamentserfahrung konnte sie hier viele wertvolle Inputs liefern.

Unbestrittenes Highlight von Trix' Zeit im Kantonsrat war die Wahl zur höchsten Luzernerin und damit ihr Jahr als Kantonsratspräsidentin 2012. An allen möglichen und unmöglichen Anlässen repräsentierte sie den Kanton Luzern, oft auch zusammen mit Yvonne Schärli, die gleichzeitig als Regierungspräsidentin amtierte. Dies, wie auch die Ratsführung, meisterte Trix mit

Kommission Erziehung Bildung Kultur (EBKK) an. 2014 hast du mit viel Engagement den Fraktionsvorsitz von Silvana Beeler Gehrler übernommen und dich in der männerlastigen Geschäftsleitung des Kantonsrats mit viel Frauenpower kompetent einbringen können.

Priska, im Namen der Fraktion möchte ich dir ganz herzlich für deine grosse Arbeit danken! Du hast uns – und wir sind keine einfache Bande – kompetent und immer mit einer Prise Humor geführt! Du wurdest bis weit ins bürgerliche Lager geschätzt und hast dir trotz, oder eben gerade wegen deines jugendlichen Alters grossen Respekt verschafft. Ich bin überzeugt, von dir wird man auch zukünftig auf dem politischen Parkett wieder hören! Nutze die momentan parlamentarisch freie Zeit, um mit frischem Elan Anlauf zu holen für ein baldiges Comeback, sei dies auf kommunaler, kantonalen oder nationaler Ebene. Eine Priska Lorenz lässt sich nicht so schnell unterkriegen. Und das ist gut so!

Jacqueline Mennel Kaeslin, Kantonsrätin

einer guten Portion Lockerheit und vor allem mit viel Charme und Stil.

Das besondere Gewicht, das die Worte einer ehemaligen Kantonsratspräsidentin hat, wusste sie danach sehr gezielt zu nutzen. Ihre Voten wurden weniger, aber umso bedeutender.

Als Sitznachbarin im Rat schätzte ich Trix sehr. Auch an eher langfädigen Nachmittagen wussten wir immer etwas zu berichten – und sonst tat's zur Not hie und da auch eine Runde «Wer wird Millionär?» auf dem Natel...

Liebe Trix, im Namen der Fraktion und der ganzen Partei ein ganz herzliches Dankeschön für deinen immensen Einsatz für einen besseren Kanton Luzern!

Priska Lorenz, SP Sursee



IMPRESSUM

Herausgeberin: SP Kanton Luzern,
Theaterstrasse 7, 6003 Luzern,
Telefon 041 311 05 85,
info@sp-luzern.ch
Adressänderungen:
abo@spschweiz.ch
Redaktion: Yannick Gauch
Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
22. Juni 2015